

Auch Berge können sterben : die grösste bekannten Bergstürze ereigneten sich in den Alpen : Raubvögel sahen Katastrophe voraus

Autor(en): **Renker, Gustav**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **252 (1973)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Bergsturz von Elm

Unter den Bergstürzen, die sich in historischer Zeit in der Schweiz ereignet haben, gehört derjenige von Elm zu den größten und folgenschwersten. Das Dorf Elm zählte damals 260 Einwohner in 50 Wohnungen. Da, mit einem Schlage, in der kurzen Zeit von 21 Minuten, wurde dieses ganze Leben vernichtet. Am 11. September 1881, nachmittags, nach einer Periode anhaltender Regengüsse, löste sich eine 300 Meter hohe, zirka 10 Millionen Kubikmeter haltende Bergwand des Tschingelstockes und begrub unter sich 115 Menschen, 80 Gebäude und 249 Jucharten gutes Kulturland. — **Unser Bild** zeigt den verschonten Dorfteil von Elm nach dem Bergsturz, vom Eschenstein aus gesehen. Im Vordergrund die Bergsturmassen.

Auch Berge können sterben

Die größten bekannten Bergstürze ereigneten sich in den Alpen — Raubvögel sahen Katastrophe voraus

Von **Gustav Renker (1889—1967)**

Die Berge wandern der Urmutter Meer zu, ändern, der eine allmählich im Ozean ver-
 aus dem sie einmal aufgestiegen sind; lang- sinkt, während am Ufer des anderen neues
 sam nach einem planmäßigen Abbaugesetz Land aus der Tiefe steigt. Aber wir merken
 der Schöpfung, wie sich auch Kontinente ver- es nicht, nur die feinen Instrumente der Wis-

senschaft stellen diese Wanderung der Kontinente fest.

Das Sterben der Berge aber merken wir. Entweder in kleinen Veränderungen des Stein- schlags, im unaufhörlichen Niederrieseln der Geröllströme oder in großen Umbildungen der Form durch einen Bergsturz. Einer der größten Bergstürze in unserer näheren Umgebung dürfte in prähistorischer Zeit wohl der Abbruch des Nordteils der Fisistöcke ins Kander- tal gewesen sein. Eine Fahrt mit der BLS (Lötschbergbahn) vermittelt jenen, die im Ge- sicht der Erde zu lesen verstehen, die Vor- stellung einer geradezu ungeheuerlichen Ka- tastrophe, die einmal über das damals wohl noch menschenleere Tal hereingebrochen ist. Die Fisistöcke, felsige Vorberge des Dolden- horns, sind gegen die Talfurche des Oeschi- nensees und Kandersteg glatt abgeschnitten. In senkrechter Fluh stürzen sie gegen das Hochplateau ab, über das der Weg zur Dol-

denhütte führt. Der Berg muß da in langer Flucht einfach auseinandergefallen sein und eine unvorstellbare Masse von Trümmern bis gegen Frutigen geschleudert haben. Wer den Blausee besucht, der erkennt diese Trümmer, längst von hochstämmigem Wald überwach- sen, in Gestalt riesiger, oft hausgroßer Fels- blöcke, die den ganzen Talboden um den See bedecken.

Der größte Bergsturz, den man auf Erden kennt, ereignete sich, auch vor den Toren der Geschichte, um das heutige **Flims**. Die Größe der Katastrophe ist aus dem ungeheuren Trümmerfeld zu erkennen, welches das Tal des Vorderrheins zwischen Ilanz und Rei- chenau auf eine Strecke von 15 Kilometern bedeckt. Es hat eine Oberfläche von rund 45 Quadratkilometern und türmt sich stellen- weise 600 Meter über den Rhein auf. Die Ab- bruchstellen sind heute noch an den Wänden des Flimsersteins und des benachbarten Grap- ner zu sehen und liegen rund 2000 Meter über dem Rhein, der nach dem Bergsturz durch einen mehr als 400 Meter hohen Damm ab- gesperrt wurde und sich zu einem See staute, der bis in die Gegend des heutigen Disentis gereicht haben mußte. Im Laufe der Jahr- tausende durchsägte der Fluß dann den Damm wieder zu einem ausgeglichenen Ge- fälle, so daß der ganze See ablief.

Von Bergstürzen neuerer Zeit sind wohl jene von **Elm** und **Goldau** die bekanntesten und liegen uns schon so nahe, daß wir genau den Umfang der Zerstörungen und die Zahl der Opfer kennen, auch über den Hergang der Katastrophen unterrichtet sind. Einer der größten Bergstürze der Geschichte ereignete sich unmittelbar vor Beginn der Neuzeit in Kärnten. Der Zufall wollte es, daß der Zu- sammenbruch des Berges Dobratsch von ei- nem Mönch des dem Berge gegenüberliegen- den Klosters Arnoldstein beobachtet wurde. Mönche waren immer fleißige Chronikschrei- ber, und so wurde die Nachwelt durch die genauen Aufzeichnungen des wackeren Be- nediktinerpaters genau vom Anfang bis zum Ende des schaurigen Ereignisses unterrichtet. Während sonst, wie etwa in Goldau, Auswa- schungen und Aufweichung nachgiebigen Ge- steins den inneren Zusammenhang der Berge



Bruchleidende

Das **Barrere-Band**, JKS 9759 (Dr. Barre- re, Paris) hat sich seit über 50 Jahren be- währt. Ganz elastisch, ohne Feder, ohne Pelotten, verhindert es auch in den schwer- sten Fällen das Heraustreten des Bruches und stützt gleichzeitig die Bauchwand. Spe- zialbänder für Frauen und Operierte. **Un- verbindliche Beratung auch bei Ihnen zu Hause.** Generalvertretung für die deutsche und italienische Schweiz so- wie das Fürstentum Liechtenstein:

Minder-Steiner - Orthopädisches Atelier
Huttwil 29 **Telephon 063 4 13 77**

SANO das beste und billigste durststillende **GETRÄNK**

Sano bläht nicht u. kältet nicht, da es aus Pflan- zen- und Fruchtexttrakten zusammengesetzt ist. Substanz Nr. 1 in 4 Liter Wasser kochen, Substanz Nr. 2 in 4 Liter heißem Wasser auf- lösen, beiliegendes Saccharin oder Zucker in Wasser auflösen und alles mit ca. 50 l Wasser verdünnen.

Substanzen für 60 Liter Fr. 9.—

(Per Nachnahme Fr. 10.—)

Substanzen für 120 Liter Fr. 17.—

(Per Nachnahme Fr. 18.—)

Sano-Vertrieb, F. Greber, 8304 Wallisellen

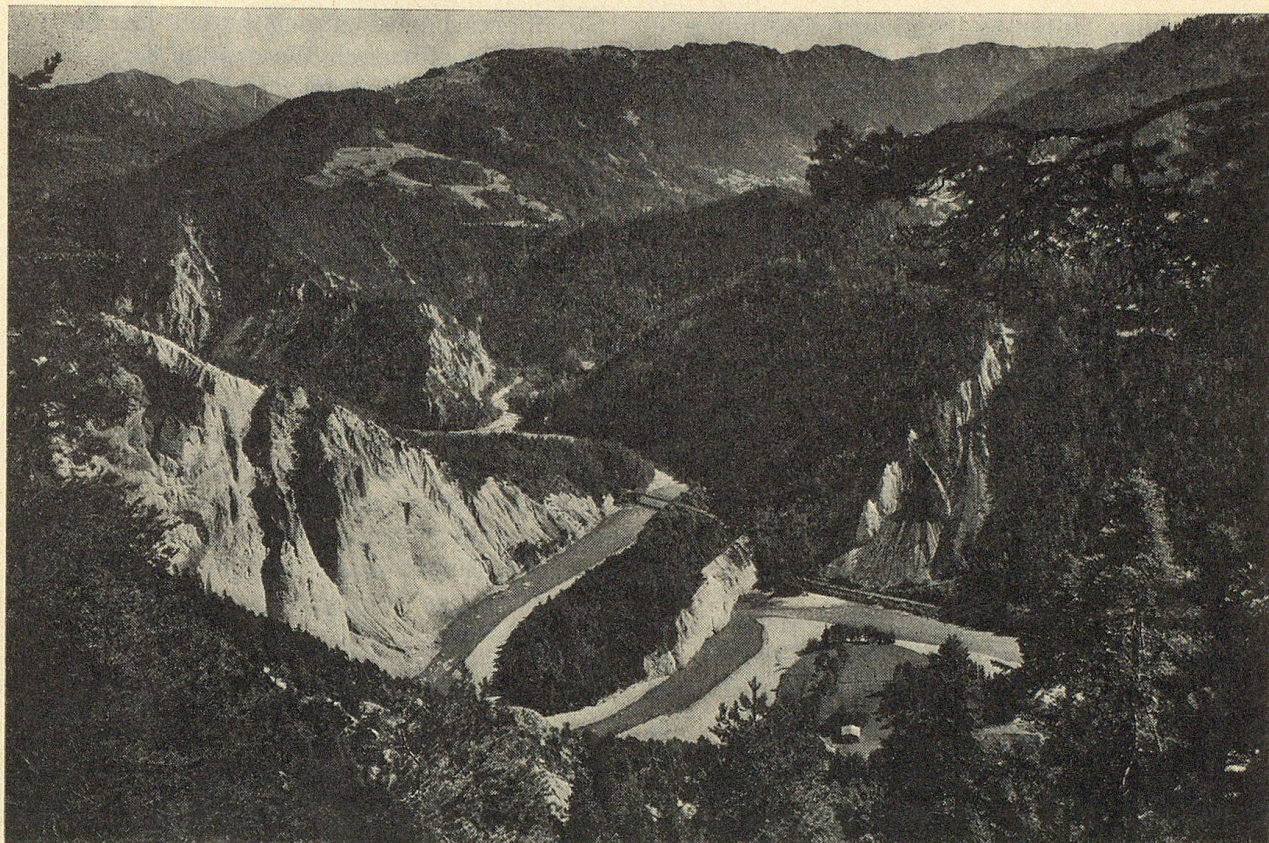


Photo: Geiger, Flims

Blick in die Rheinschlucht unterhalb Flims-Conn, mit der prähistorischen Bergsturzmasse, die der Rhein im Laufe von Jahrtausenden durchbrochen hat.

löst und sie zum Einsturz bringt, war am 25. Januar 1348 ein starkes Erdbeben Ursache des Dobratschsturzes. Das Erdbeben, eines der stärksten seit Menschengedenken, verbreitete sich über die venezianische Ebene und die angrenzenden Alpentteile bis nach Wien und Basel.

Bei einem heraufziehenden Abendgewitter, so beschreibt es der Mönch, begannen plötzlich die Kirchenglocken zu läuten, die Bäume im Wald schlugen krachend zusammen, und die Gebäude wurden derart gerüttelt, daß Ziegel von den Dächern prasselten. Plötzlich spaltete sich der Berg, unter ungeheurem Getöse fuhr die ganze Südseite nieder. Eine riesige Wolke stieg daraus empor und bedeckte das Tal wie bei einem vulkanischen Ausbruch, mit einer dicken Staubschicht. Im Kloster, einige Kilometer vom Berg entfernt,

lag die Schicht nachher noch zwei Spannen hoch.

Als sich die Staubwolke verzogen hatte, sah der Berg ganz verändert aus. Über einem sich mehrere tausend Meter hinziehenden Schuttfeld erhob sich der Dobratsch mit gewaltigen, hellen Felswänden — und so sieht ihn der von Venedig Richtung Wien Reisende heute noch. Das Schuttfeld, allgemein «die Schütt» genannt, ist stellenweise wohl überwachsen, unter ihm aber liegen seit jenem 25. Januar 1348 siebzehn Dörfer, drei Schlösser und neun Kirchen begraben, mit ihnen über 400 Menschen. Die Masse des damals abgestürzten Gesteins wurde auf mehr als 50 Millionen Kubikmeter geschätzt. Sie staute den Gailfluß zu einem See, der allmählich so anwuchs, daß er bis weit hinauf das Gailtal überflutete. Erst nach vielen Jahren brach sich das Was-

ser Bahn ins Unterland und zum Zusammenfluß der Gail mit der Drau. Ein Rest des damaligen Stausees ist der idyllische, heute als Ferien- und Badeort beliebte Preßeggersee.



HERMES-SCHULEN

St. Gallen Kreuzlingen

Auskunft und Prospekte:
St. Gallen, Schreinerstraße 1
Tel. 071/23 27 56. Nähe Bahnhof
Direktion: Dr. H. Küng

Handels-Abteilung

Jahreskurse mit Diplomabschluß. Gründliche Vorbereitung für die gesamte kaufmännische Praxis, PTT, SBB, Zoll, Staatsstellen usw. — Berufswahl, Umschulung.

Abend-Bürofachkurs

für Berufstätige. 1—1½ Jahre. Diplomabschluß.

Neu: Sekretariatskurs

Nur vormittags, 6 Monate, Abschlußzeugnis.

Neu: Arztsekretärinnenkurse

1 Jahr, Diplomabschluß.

Arztgehilfinnen-Abteilung

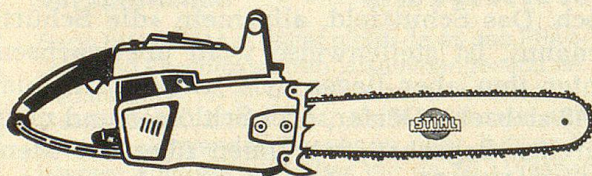
Kursdauer 1½ Jahre.

Ausbildung nach den Richtlinien und unter Aufsicht der Verbindung der Schweizer Ärzte. Einzige in der Ostschweiz anerkannte Arztgehilfinnenschule! Praktische Ausbildung in Zusammenarbeit mit zahlreichen Ärzten, Spitälern und Kliniken.

Kursbeginn: April und Oktober.



Die vibrationsfreien Motorsägen



Verkauf, Kettenschleif-Service, Ersatzteile.
Reparaturen aller Marken.

Ernst Keller, mech. Werkstätte, Landmaschinen
9103 Schwellbrunn AR Telefon (071) 51 18 20

So überraschend zumeist auch Bergstürze eintreten, es gibt doch Wesen, die sie vorausahnen. So die Raubvögel und Kolkraben einer Felswand im Val Cimoliana der Cadोरischen Alpen, die eines Tages wie auf geheime Weisung ihre dort gelegenen Horste verließen — worauf einige Stunden später die Wand krachend in das zum Glück menschenleere Tal niederfuhr.

Einen eigentümlichen Fall dieser Art habe ich in den Julischen Alpen erlebt und damit den einzigen Bergsturz, den ich im Laufe eines langen Bergsteigerlebens selbst mit angesehen habe. Mein Kamerad und ich hielten Gipfelrast auf der 2738 Meter hohen Skerlatica. Zweihundert Meter tiefer zog sich der Grat der Rogica hin, und zwischen beiden Bergen lag das öde, steinige Hochkar Zadnji Dog, zu deutsch «Letztes Tal». Auf grünen Rasenbändern am Fuße der Rogica-Nordwand weideten an die 50 Schafe. Mit einemmal widerhallte der Felsensaal des Zadnji Dog von einem vielstimmigen Bäh-Geplärr, in wilder Flucht rasten die Schafe talab und waren bald im unteren Hochtal, der Velika Planina, verschwunden. Während wir noch über die seltsame Flucht der Tiere sprachen, erscholl von der Rogica her eine Art von Stöhnen, steigerte sich zu einem dumpfen, trommelartigen Rollen, und plötzlich lief ein schräger Querriß durch die Wand. Er verbreiterte sich rasch, und dann neigte sich die Wand langsam, als überlege sie sich, ob sie stürzen wolle oder nicht. Aber sie stürzte. Mit unbeschreiblichem Tosen und Heulen ergossen sich Tausende von Kubikmetern Gesteins in den Zadnji Dog. Die Berge, mit ihnen wir selbst auf dem Gipfel der Skerlatica, waren in eine Wolke von Staub und Gesteinspartikeln gehüllt, und ein starker Schwefelgeruch benahm einem fast den Atem. Es war ein gewaltiger Bergsturz gewesen, der aber in dieser menschenleeren Hochregion keinen Schaden anrichtete. Gefährdet waren nur die Schafe auf den Rasenbändern unmittelbar unter der einstürzenden Wand. Aber durch eine unerklärliche Ahnung wurden sie vor dem bevorstehenden Ereignis gewarnt. Ahnung? Sechsten Sinn? Darauf gibt es keine Antwort.